

Die heutige Losung spricht vom Zion. In den Medien hören wir in den letzten Monaten immer mal wieder vom Zionismus, im Zusammenhang mit dem Terror der Hamas.

Der Zion ist ein Ort in Jerusalem, ein Teil Jerusalems, die ganze Stadt, aber auch das ganze Volk und das israelische Gebiet. In der Geschichte hat sich das Wort Zion immer weiter ausgedehnt von einem Höhenrücken, auf dem in der Eisenzeit, also vor etwa 12 000 Jahren, eine Festung stand, auf ein ganzes Gebiet.

Jesaja verkündet, dass Zion mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt ist und dass dieser Umstand mit Sicherheit, Heil, Weisheit und Klugheit, also lauter positiven Umständen einher geht.

Schaue ich in die Nachrichten, dann sehe ich nichts von dem, wovon die Losung spricht. Es ist zum Verzweifeln!

Aber die Losung steht nicht allein. Im Lehrtext lese ich davon, dass die Gemeinde Christi Frieden hatte in Juda, in Galiläa und Samaria. Heute leben die christlichen Gemeinden im nahen Osten nicht im Frieden sondern leiden ebenfalls unter dem Terror, den Hamas und andere Terrororganisationen säen. Aber die Gemeinden leben und heute sind es die Gemeinden in Deutschland und in Westeuropa und anderen Erdteilen, die in Frieden leben und aus ihren Positionen der Sicherheit andere Gemeinden unterstützen können.

Die Losung schaut in eine Zukunft, auf die wir hoffen dürfen, eine Zeit, in der Zion mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt ist. Der Lehrtext macht mir Mut und erinnert mich daran, dass nicht alles schlecht ist. Unsere Gemeinden leben in relativem Frieden und Sicherheit.

Oft erscheint es so, dass die Welt ganz furchtbar schlecht wäre und ein Ort zum Verzweifeln. Dabei übersehen wir Menschen oft all das Gute in der Welt. Die Punkte in der Welt, in denen Recht und Gerechtigkeit sich durchsetzen, schreien weniger laut als die Punkte, in denen Not und Terror herrschen. Oft erscheint uns ein funktionierender Rechtsstaat als ganz normal, aber wir schreien laut bei jedem Versagen.

Es gibt das Gute, das Lebendige, das Hoffnungsvolle in der Welt.

Eine Aufgabe von uns Christen ist es, auf das Gute, auf das Schöne, auf die Liebe, auf die Lebendigkeit hin zu weisen, wenn alle Welt von Not und Terror spricht. Das will ich tun, nicht um das Elend hinweg zu wischen oder die Augen davor zu verschließen. Ich will vom Guten sprechen und vom anbrechenden Reich Gottes, damit das Schlechte nicht das letzte Wort hat.

Ich will davon sprechen, dass Gottes Reich in diese Welt kommt und sich durchsetzt an vielen Stellen, auch wenn die Nachrichten mir oft ein anderes Bild vermitteln.